

Raoul Wallenberg als Opernheld

Christoph Gann*

Nur wenige größere Werke der klassischen Musik widmen sich dem Thema Verfolgung und Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus. Zu nennen sind die 13. Sinfonie von Dimitri Schostakowitsch „*Babi Yar*“, Arnold Schönbergs „*Ein Überlebender aus Warschau*“, die Opern „*Weißer Rose*“ (Udo Zimmermann), „*Das Tagebuch der Anne Frank*“ (Grigori Frid) sowie – im letzten Jahr in Österreich uraufgeführt – „*Franz Jägerstätter*“ (Viktor Fortin). Umso beachtlicher erscheint, dass gleich zwei Opern den Schweden Raoul Wallenberg in den Mittelpunkt stellen, der in Budapest 1944/45 Tausenden Juden das Leben gerettet hat. Die Oper „*Wallenberg*“ stammt vom estnischen Komponisten Erkki-Sven Tüür. Das Libretto für das 2001 uraufgeführte Auftragswerk des Theaters Dortmund verfasste Lutz Hübner. Im Februar 2008 folgte im Theater Bremen die Uraufführung der Oper „*Raoul*“. Der Komponist Gershon Kingsley war 1938 aus Deutschland nach Palästina geflohen und später in die USA gegangen. Er widmete sich der elektronischen Musik (1972 „*Popcorn*“) und verarbeitete 1997 in einem Konzertstück („*Voices from the Shadow*“) Gedichte von Holocaust-Opfern. Das Libretto stammt von Michael Kunze, der vor allem durch Musicals sowie Liedtexte u. a. für Udo Jürgens bekannt wurde. Person und Wirken Raoul Wallenbergs lassen erklären, weshalb gerade er für ein Opernwerk interessant ist und warum er zuvor schon Gegenstand Dutzender Biografien und Kinderbücher, von Gedichten, Dokumentar- und Spielfilmen war. Sein Wirken ist legendär und sein Name fand nicht nur Eingang unter den *Gerechten der Völker* in Yad Vashem, sondern auch im Guinness Buch der Rekorde als Einzelperson, die die größte Anzahl von Menschenleben gerettet hat.

* Christoph Gann, Richter am Landgericht Meiningen; Verfasser von „*Raoul Wallenberg. So viele Menschen retten wie möglich*“, C. H. Beck 1999, dtv 2002, sowie Ersteller der Wanderausstellung „*Lichter in der Finsternis: Raoul Wallenberg und die Rettung der Budapester Juden 1944/45*“, die seit 1994 in Deutschland, Österreich und Ungarn gezeigt wird (www.raoul-wallenberg.de).

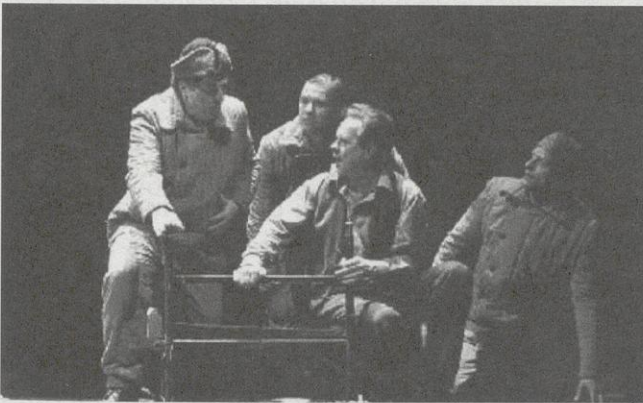
Wallenbergs Wirken wurde schon früh zur Heldensage verklärt. Im Juni 1946 sendeten der ungarische und schwedische Rundfunk ein Konzert zu seinen Ehren aus Budapest. Dabei wurde er gewürdigt als *„fahrender Ritter, rein und unerschrocken, die Reinkarnation der Drachentöter, der für übermenschliche Ziele sich in den Kampf stürzt, als Idealist ohne Tadel“*. Er sei mehr als die alten Helden gewesen, eher ein würdiger Nachfolger der Apostel, der Gutes um des Guten willen getan hat. Man ging auch auf sein Schicksal ein: *„Er kam und verschwand vor den Augen der geretteten Schützlinge, wie die Helden der wahren Legenden. Scheint dieses Ende ungerecht, es ist doch herrlich: es ist der letzte Zug an seinem Bilde, es schließt eine Geschichte ab zu einem wahren und außergewöhnlichen Helden-Epos.“* Das erste Denkmal, welches man ihm in Budapest errichtete, zeigt eine Darstellung des Hl. Georg im Kampf mit einer Bestie.

Wallenbergs Bemühen, so viele Juden wie möglich zu retten, stieß zwangsläufig auf den Widerstand Adolf Eichmanns, dessen Name weltweit für das Böse steht. Es blieb nicht den Opern vorbehalten, für das Duell Gut gegen Böse Wallenberg und Eichmann gegenüberzustellen. So äußerte sich Generalstaatsanwalt Gideon Hausner im abschließenden Plädoyer im Eichmann-Prozess: *„Wir werden uns immer an die Barmherzigkeit der Schweden erinnern, die uns Zuflucht gab und den wahren Menschenfreund Raoul Wallenberg, den Retter von Hunderttausenden von Juden“* (vgl. FrRu XIII[1960/61]66). Für den Prozess lagen deutsche Dokumente von 1944 vor, nach denen Eichmann gedroht haben soll, den „Judenhund Wallenberg“ zu erschießen. Über ein auf Einladung Wallenbergs stattgefundenes Abendessen mit Eichmann wusste ein schwedischer Diplomat zu berichten. Beide Wallenberg-Opern konnten damit auf historisches Material zurückgreifen. Hübner charakterisierte das Abendessen als „Begegnung von Gott und Teufel“ (Programmheft 2001). Und Wallenbergs – vermeintlich – spurloses Verschwinden passt ebenfalls zur Figur des Opernhelden. Nach Hübner bekam Wallenberg während seiner Gefangenschaft im sowjetischen Gulag „geradezu Christus-Qualitäten“. Kunze greift in seinem Libretto für „Raoul“ auf die jüdische Legende der 36 Gerechten zurück, wonach die Welt nur existieren kann, solange 36 wirklich gute Menschen am Leben sind, die hervortreten, wenn sie gebraucht werden und verschwinden, wenn die Gefahr vorüber ist.

Wallenberg verschwand tatsächlich – jedoch nicht ins Unbekannte. Er wurde auf Befehl des sowjetischen Vizeverteidigungsministers Nikolaj

Aleksandrowitsch Bulganin 1945 nach Moskau gebracht und in KGB-Gefängnissen inhaftiert. Das letzte dokumentierte Verhör erfolgte am 11. März 1947, sein Verbleib danach ist ungeklärt. Die Sowjet-Regierung leugnete bis 1957, dass er sich in der Sowjetunion befand. Dann hieß es, er sei im Juli 1947 in einem Moskauer KGB-Gefängnis gestorben. An der Todesursache Herzinfarkt wird nicht mehr festgehalten, wohl aber am Todesjahr. Schweden erkennt dies nicht an. Das wirkliche Schicksal bedarf weiter der Aufklärung.

Beiden Opern kann – unter Einbeziehung der künstlerischen Freiheit – bescheinigt werden, dass sie der Thematik gerecht werden. Die Oper „Wallenberg“ widmet sich im ersten Akt der Rettungsaktion und im zweiten seinem Schicksal. Dabei wird unter Auftritt von zwei Wallenbergs die Vereinnahmung Wallenbergs („Wallenbergzirkus“) kritisiert. Hübner lässt z. B. einen US-General – vor dem Hintergrund der Finanzierung von Wallenbergs Rettungsaktion durch die USA – sagen: *„Wir haben nicht die Zugschienen nach Auschwitz bombardiert. Aber wir haben Wallenberg.“* Schlussendlich betritt Ronald Reagan die Bühne und unterzeichnet die Erklärung Wallenbergs zum Ehrenbürger der Vereinigten Staaten.



Wallenberg im Gulag.

Szene aus der Oper „Wallenberg“ von Erkki-Sven Tüür mit Hannu Niemelä in der Rolle von Wallenberg (2. v. r.).

In der überzeugenden Oper „Raoul“, die in englischer Originalsprache aufgeführt wurde, wird eine zweite Handlungsebene eingeführt und das Schicksal der Verfolgung eindringlich anhand eines jüdischen Paares aufgezeigt, dem Wallenberg bei der Trauung sieben Segenswünsche auf den Weg mitgibt. Neben Eichmann als Gegenspieler führt Kunze die Rolle des Verräters ein. Dabei greift er auf den Grafen Michael Kutuzov-Tolstoy zurück, der in Budapest u. a. für das Schwedische Rote Kreuz tätig war. Nach der Eroberung durch die Rote Armee arbeitete er für die Sowjets und es gibt die

Vermutung, dass er schon zuvor sowjetischer Agent war. Durch Aufnahme dieser Person in die Oper bleibt während der Schilderung von Wallenbergs Rettungstätigkeit das über ihn hängende Damoklesschwert der Verschleppung in die Sowjetunion gut sichtbar.

Beide Opern sparen die Problematik nicht aus, dass selbst von der großangelegten Rettungsaktion Wallenbergs – wie auch jener des Schweizer Vizekonsuls Carl Lutz (vgl. FrRu VIII[1955/56]46) – zwar Tausende Verfolgte, aber längst nicht alle erfasst werden konnten. Hübner lässt Wallenberg sagen: „*Ich sterbe an jedem, den ich nicht retten kann. Ich sterbe an jedem, den ich rette.*“ Bei Kunze singt der Chor: „*Er kann nicht alle von ihnen befreien. Eine Auswahl muss gemacht werden.*“ In der Oper „Raoul“ wird auch die Rettung des Allgemeinen Gettos und die Beteiligung des deutschen Generals Gerhard Schmidhuber thematisiert. Darauf ist letztlich die – problematische – Bezeichnung Wallenbergs als „Retter von 100 000 Juden“ zurückzuführen. Kunze zeigt einen General, der bereits Freiheit, Ehre und sein Vaterland verloren hat und der weiß, dass er nicht mehr lange leben wird. Das Massaker will er aber nicht dulden.

Im Gegensatz zur Verarbeitung in Opern sind bisherige Versuche, sich dem Themenbereich in der Form eines Musicals zu nähern, vielfach gescheitert. So wies Joshua Sobol („*Ghetto*“) ausdrücklich darauf hin, sein Stück solle „natürlich kein Musical werden, um Gottes willen“ (zitiert nach Programmheft Theater Meiningen). Auch dieses musikalische Theaterstück hinterlässt jedoch einen ambivalenten Eindruck. Leichter hatte es Franz Wittenbrink mit der musikalischen Umsetzung bei den „Comedian Harmonists“, da er auf deren Lieder zurückgreifen konnte. Negativ-Beispiele sind das Rock-Musikspiel „*Dietrich Bonhoeffer*“ (Peter Janssens) sowie das Musical „*Im Schatten der Mauer*“ (fünf Brote und zwei Fische) über Janusz Korczak, die dem tragischen Schicksal beider Persönlichkeiten nicht gerecht werden. Jüngst wurde in deutschen Zeitungen die Aufführung des *Anne-Frank-Musicals* von Daniel García Chávez im Teatro Calderón in Madrid verrissen. Dies könnte auch dem Musical über Wallenberg blühen, welches bisher nur konzertant in den USA aufgeführt wurde und das man an den Broadway bringen möchte. Der schwedische Generalkonsul in New York verkündete: Nach seiner Auffassung wird die Geschichte von Raoul Wallenberg zwei große Kapitel in den Annalen der Geschichte haben – *vor* und *nach* dem Musical. Dies gehört dann wohl wieder zum „Wallenbergzirkus“, zur Vereinnahmung Wallenbergs.